

fest, daß die Lehre Gilberts nicht in einem Disziplinarverfahren verurteilt wurde, daß vielmehr Pp. Eugen III zunächst nur die Annahme des ersten Satzes des von Bernhard v. Clairvaux vorgelegten Glaubensbekenntnisses verlangt habe und daß schließlich Gilbert dieses Symbol in seiner Ganzheit (nicht die einzelnen Sätze) unterschrieben habe. Die Zeichnung der „Persönlichkeit Gilberts im Lichte der Quellen“ (109–139) hätte wohl an Klarheit und Farbe noch gewonnen, wenn der Verfasser hier auch das sachliche Problem der Dialektik in der Theologie, so wie es sich im 12. Jahrhundert in der Auseinandersetzung der neuen Theologie des Weltklerus gegenüber der hergebrachten mönchischen Theologie zeigte, in seine Betrachtung mit einbezogen hätte. (Für die mönchische Theologie sei auf J. Leclercq, *L'amour des lettres et le désir de Dieu*, Paris 1957 verwiesen.)

Bonn

J. Auer

Jean-B. Van Damme OCR: *Autour des origines Cisterciennes* (Sonderdruck aus *Collectanea OCR* 1958/59, S. 37–156).

*Documenta pro Cisterciensis Ordinis historiae ac juris studio collecta a Joann.-B. Van Damme OCR*, Westmalle 1959, 28 S.

Der Zisterzienserorden und der aus ihm hervorgegangene Trappistenorden haben seit einiger Zeit in der wissenschaftlichen Welt und darüber hinaus großes Interesse gefunden, das in mehreren Neuerscheinungen zum Ausdruck gekommen ist. Um nur einige zu nennen: Th. Lekai, *The white Monks* (Spring Bank/USA 1953); Ch. Grolleau, *L'ordre de Cîteaux* (Paris 1954); Ph. Schmitz, *Geschichte des Benediktinerordens III* (Einsiedeln 1955); *Spiritualité de Cîteaux* (Paris 1955); Lekai-Schneider, *Geschichte und Wirken der weißen Mönche* (Köln 1958). Neben diesen Gesamtdarstellungen hat sich die Forschung mit den Anfängen dieser Mönchsgemeinschaft befaßt, über die sich verschiedene Ansichten und Urteile eingebürgert hatten. Schon 1932 gab T. Hümpfer SOC das Manuskript eines Auszuges aus dem *Exordium Parvum* und aus der *Carta Caritatis* heraus, ohne aber auf die Bedeutung dieses Dokumentes hinzuweisen und die traditionellen Ansichten zu überprüfen (*Exordium Cistercii cum Summa Cartae Caritatis*, Vác 1932). Den Wert der von Hümpfer vorgelegten Urkunde erkannte J. B. Mahn; er fand darin einige Partien aus der ersten Fassung dieses Ordensstatuts (*L'ordre Cistercien et son gouvernement*, Paris 1945). 1942 veröffentlichte J. Turk eine in Laibach aufgefundene Handschrift aus dem Jahre 1150, in der er das erstmals gesammelte Material über die Anfänge und die Statuten des Ordens entdeckte (*Prvotna Chartae Caritatis*, Laibach 1942; eine Übersetzung davon in den *Analecta SOC* 1945, S. 11–61). Diese Dokumente weichen von den bisherigen Urkunden aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts in mehreren Punkten bedeutend ab. Einen weiteren Fortschritt brachten die Arbeiten J. Leclercq OSB, der in Trient auf ein Exzerpt aus diesem Ordensstatut stieß (*Une ancienne rédaction des Coutumes cisterciennes*, in *Rev. Hist. Eccl.* 47 [1952] S. 172–176). Mit dem bis dahin bekanntgewordenen Quellenmaterial hat sich ausführlich M. J. A. Lefèvre beschäftigt (*Coll. Ord. Cist. Ref.* 16 [1954] S. 5–29, 77–104, 157–182, 241–266; 17 [1955] S. 11–39, 65–97, 265–271; *Anal. Praem.* 30 [1954] S. 12–19; *Le Moyen Age* 1955, S. 79–120 und 329–361; *Rev. bénédict.* 1955, S. 90–109; *Anal. Bolland.* 74 [1956] S. 50–83; *Rev. Hist. Eccl.* 51 [1956] S. 5–41).

Auf Grund dieser Funde und Untersuchungen hat sich die früher schon vertretene Meinung bestätigt, daß das Ordensstatut der Zisterzienser, das für die Geschichte des Ordenswesens so bahnbrechend geworden ist, noch im Jahrhundert der Gründung eine Entwicklung durchgemacht hat. So unterscheidet man heute: *Carta Caritatis* (= CC) originale; CC-prior; Summa-CC: Stellen aus einem Gesetzbuch, das neben historischen Notizen liturgische und monastische Bestimmungen enthält; CC-posterior (1165), auf die man bis zu den neuen Funden allgemein zurückgegriffen hatte; *Exordium Magnum*: eine legendäre Darstellung über die Tätigkeit des Ordens aus den ersten Jahrzehnten; *Exordium Parvum* (= Ex. Parv.): der älteste Bericht

über die Anfänge des Ordens; Exordium Cistercii (= Ex. Cist., auch Summa Exordii): historische Angaben zur Summa Caritatis.

Die neuen Forschungsergebnisse über die Ursprünge des Ordens hat der Trappistenpater Jean-B. Van Damme eingehend überprüft und ist zu folgenden Feststellungen gekommen: Die CC-originale stammt aus dem Jahre 1113 und ist vollständig erhalten im 1. Kapitel der CC-prior, die (letztere) eine Erweiterung und teilweise Veränderung der ursprünglichen Fassung darstellt und in der Zeit von 1113 bis 1119 entstanden ist. Die Summa-CC, die inhaltlich nicht von der CC-prior abweicht und als eine rein persönliche Redaktion anzusehen ist, muß in das Jahr 1123 oder 1124 datiert werden. Das Ex. Parv. behält seinen bisherigen Wert und bleibt nach wie vor der beste und gesichertste Bericht über die Ursprünge des Ordens. Trotz mancher Versuche, dem Benediktinerabt Robert von Molesme die Gründung von Citeaux abzuspochen, bleibt bestehen, daß er diese Niederlassung ins Leben gerufen hat, nachdem ihm die Erlaubnis dazu vom Päpstlichen Legaten Hugo von Lyon erteilt worden war. Das Reformkloster von Citeaux und der daraus erwachsene Zisterzienserorden, in dem das Ideal des Cönobitentums eine neue Form gefunden hat, zeigt zugleich die Weite und Entfaltungsmöglichkeit, die der Benediktinerregel eigen ist. Das ganz im Geiste dieser Regel abgefaßte Ex. Parv. ist wesentlich ein Werk des 3. Abtes Stephan Harding und erhielt seine endgültige Fassung am 23. Dezember 1119 nach vorheriger Rücksprache mit den am Anfang desselben Jahres zum ersten Generalkapitel zu Citeaux versammelten Äbten und Kapitelsmitgliedern. — Ein eigenes Heft „Documenta“ bringt die Texte des Ex. Parv., der CC cum sua approbatione, das Ex. Cist., die Summa-CC und die Capitula der Ordensregel.

Van Damme hat zweifellos das Verdienst, die Berichte über die Anfänge des Ordens und damit über die Grundlagen dieser Neugründung einer sorgfältigen Bearbeitung und Kritik unterzogen zu haben. Seine Ergebnisse dürfen nach dem heutigen Stand als gesichert angesehen werden. Schon oft ist von Profan- und Kirchenhistorikern bedauert worden, daß gerade über die Anfänge mancher alten Orden viel zu wenig bekannt ist und daß diese terra incognita dringend weiterer Erhellung bedarf. Es wäre zu wünschen, daß auch von andern und für andere Orden ähnliche Untersuchungen mit derselben Gründlichkeit, Sachkenntnis und hoffentlich auch mit demselben Erfolg durchgeführt werden.

*Walberberg/Bonn*

*G. Gieraths*

Raoul Manselli: *La „Lectura super Apocalipsim“ di Pietro di Giovanni Olivi. Ricerche sull'eschatologismo medioevale* (= Istituto storico italiano per il medio evo, Studi storici fasc. 19–21). Rom 1955. IV, 245 S.

Infolge eines bedauerlichen Versehens kann die wichtige Arbeit von Manselli erst jetzt angezeigt werden. Obwohl man sich mit Olivi eingehend beschäftigt hat, sind seine Werke noch zum großen Teil ungedruckt. Für sein letztes und reifstes Werk, die sog. Postille zur Apokalypse, bereitet M. die kritische Edition vor, die allem nach demnächst erscheinen dürfte. In dem vorliegenden Hefte der rasch voranschreitenden Serie der „Studi storici“ haben wir eine treffliche Einführung; die Abschnitte zur Geschichtsdeutung vor Olivi bieten eine gute Zusammenfassung und doch auf weite Strecken hin neuartige Darstellung, die neben die zur Zeit häufiger werdenden ähnlichen Untersuchungen tritt und erhebliche Lücken ausfüllt. Mit diesem Hinweis auf den ersten Teil des Buches wollen wir uns begnügen. Denn von besonderem Interesse ist der zweite Teil des Werkes, der sich mit der Person des provenzalischen Spiritualen und seinen Schriften befaßt. Kapitel IV untersucht kritisch die Forschung der letzten Jahrzehnte, im besonderen die Deutungen von Benz und Koch, dann die Kommentare zur hl. Schrift und ihren eschatologischen Gehalt. In der Erklärung des Trostbriefes von Olivi an die in Katalonien gefangenen Anjou-Prinzen schwächt er